



Berthe Morisot

(1841-1895)

Kind zwischen Stockrosen

(Enfant dans les roses trémières)

1881

Signaturstempel unten rechts:
„Berthe Morisot“

undatiert

Ölmalerei/textiler Träger

H 50,5 cm x B 42,5 cm

WRM Dep. FC 614





Zusammenfassung/Besonderheiten

Dem Motiv der im Garten bei Bougival spielenden Tochter Morisots Julie liegen drei kleinformatige Pastellskizzen mit weiteren Darstellungen des Mädchens als vorbereitende Studien zugrunde [Bataille/Wildenstein 1961, Nr. 457, 461, 467; Morisot 2002, S. 218]. Das Gemälde wurde bereits 1882, ein Jahr nach seiner Entstehung, auf der siebten Impressionistenausstellung mit der Katalog-Nr. 94 unter dem Titel *Baby* ausgestellt. Trotz dieser prominenten Ausstellungsteilnahme verzichtete Morisot offenbar darauf, das Werk zu signieren. In der rechten unteren Ecke findet sich heute ein Signaturstempel, wie er üblicherweise erst nach dem Tod der Künstlerin aufgebracht wurde (Abb. 7). Morisots Bild entstand auf einem blanken, feinen Gewebe ohne Grundierung, wie es im Œuvre der Künstlerin noch häufiger anzutreffen ist [vgl. Morisot 2002, Nr. 53, 54, 56, 76, 84, 99]. Schon Callen vermutet, dass der Verzicht auf die Grundierung weniger eine gezielte Methode als eher eine Notlösung darstelle, wenn die Künstlerin ein bereits grundiertes und bemaltes Gewebe umdrehte und zweitverwendete [Callen 2000, S. 67].

So findet sich auch im vorliegenden Fall rückseitig eine handelsübliche weiße Grundierung mit der teilbemalten Skizze zweier Pferdeköpfe, die Morisot bereits früh wieder verwarf (Abb. 2). Daraufhin verwendete sie das Gewebe und bemalte die ungrundierte Seite mit der heutigen Darstellung *Kind zwischen Stockrosen*. Die offene und skizzenhafte Malerei, die anscheinend ohne jegliche Hilfs- und Unterzeichnungslinien auskam, gibt vielfach den Blick auf das Gewebe frei, dessen braune Farbigkeit heute jedoch eine eklatante Veränderung des ursprünglichen Zustandes darstellt (Abb. 10, 11). Grund dafür ist die natürliche Oxidation des ursprünglich hellfarbigen Gewebes, dessen Verbräunung durch einen späteren Firnis Auftrag noch verstärkt wurde und von Morisot sicherlich nicht beabsichtigt war.



Bildträger Textil

Standardformat	kein Standardformat
Bindungsart	Leinwandbindung
Gewebecharakterisierung	senkrecht 29, waagerecht 34 Fäden pro cm; sehr feines, dichtes und gleichmäßiges Gewebe (<i>toile fine</i> bzw. <i>toile extra fine</i>); Z-Drehung
Aufspannung	heutige Aufspannung ist authentisch, erfolgte aber erst nach Fertigstellung der Darstellung, da oberer und linker Umspann bemalt und beschnitten sind; am oberen und rechten Umspann finden sich Löcher einer möglichen Befestigung des Gewebes während der Bemalung; Diese Löcher werden stellenweise von intakter Farbschicht umschlossen, wonach zu vermuten ist, dass die Malerei zunächst auf einem etwas größeren temporären Hilfs- oder Spannrahmen ausgeführt und das Gewebe währenddessen innerhalb der Bildfläche mit Metallstiften befestigt war (Abb. 8)
Keil-/Spannrahmen	Keilrahmen mit horizontaler Mittelstrebe; Herstellungsweise, Gebrauchsspuren, Ausstellungs- und Transportaufkleber lassen auf ein hohes Alter schließen (Abb. 2); die Malerei entstand jedoch nicht auf diesem Rahmen (siehe oben), jedoch eine Umspannung auf den heutigen Keilrahmen, beispielsweise zu Ausstellungszwecken, könnte noch von Morisot selbst stammen
Keilrahmentiefe	2,0 cm
Herstellungs-/Bearbeitungsspuren	Gewebe ist nicht fadengerade, sondern leicht schräg nach links oben versetzt aufgespannt
Hersteller-/Händlerzeichen	nicht vorhanden



Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen

Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand

Grundierung

Vorleimung	–
Farbigkeit	die heutige Vorderseite des Bildes ist ungrundiert, eine Vorleimung ist nicht feststellbar; die heutige Rückseite besitzt eine handelsübliche weiße Grundierung mit Vorleimung (siehe rückseitige Darstellung)
Auftrag	–
Bindemittel	–
Beschaffenheit	–

Kompositionsplanung/Unterzeichnung/Untermalung

Mittel/Medium	nicht feststellbar
Umfang/Charakter	–
Pentimenti	–



Malschicht

Farbauftrag/Malweise
und autographe Überarbeitungen

lockere und offene Malweise, vielfach nass in nass mit zahlreichen Auslassungen auf unterliegende Farbschichten und Träger (Abb. 4,9,10,11); Malerei setzt sich an der oberen und linken Seite über den Bildrand noch um wenige Zentimeter fort (siehe oben, Abb. 8); ersten, vornehmlich dünnen, lavierenden Farbaufträgen folgt die Ausarbeitung mit kurzen Pinselstrichen und runden Farbflecken, die vor allem die Vertikale (Mädchen, Stockrose, Zaun), aber auch die Diagonale (grüne Pinselstriche unten rechts) betonen; Farbkonsistenz variiert von lasierend bis pastos; letzte Farbakzente erfolgten in Rot (Blüten), in Violett (Hausdach, Himmel) sowie in lasierendem Dunkelgrün (untere Bildhälfte, Abb. 10)

Auftragswerkzeuge

flache Borstenpinsel in verschiedenen Breiten von etwa 2-12 mm; die stark verdünnten Farbaufträge wurden vermutlich mit einem Haarbzw. Spitzpinsel ausgeführt

Oberflächenstruktur

verdünnte, glatte Farbpartien gegenüber teilweise starkem Impasto, vor allem in weiß ausgemischten Bereichen; durch die vielen Auslassungen im Farbauftrag wird die Oberfläche maßgeblich von der feinen Gewebestruktur des Trägers geprägt (Abb. 3)

Farbpalette

Farbtöne dem mikroskopischen Befund nach: Weiß, gelber Ocker, mittleres Gelb, Orange, mittleres Rot, roter Farblack (UV-Fluoreszenz: Orangerot, Abb. 5), Violett (Abb. 12), helles Blau, mittleres Blau, dunkles Blau, mittleres halbtransparentes Grün, dunkles Grün, Braun, Schwarz;
Vis-Spektrometrie: Eisenoxidgelb, Chrologelb(?)/Cadmiumgelb(?), Zinkgelb(?), Eisenoxidrot(?), Zinnober, Alizarin Krapplack, Cobaltviolett(?), Coelinblau, Cobaltblau(?), Berliner Blau, Kupfergrünpigment, Chromoxidhydratgrün, Eisenoxidbraun

Bindemittel

vermutlich Öl

Oberflächenabschluss

Authentizität/Zustand

heute gefirnisst, jedoch nicht authentisch, da der Firnis im Craquelé verläuft; mit dem Firnisauftrag wurden über die gesamte Fläche Gewebefasern aufgerichtet und eingebettet, was dafür spricht, dass+ die Malerei ursprünglich ungefirnisst war



Signatur/Stempel

Zeitpunkt	Signaturstempel „Berthe Morisot“ in dunkelgrüner Farbe auf gewebesichtigem Untergrund, vermutlich erst nach dem Tod der Künstlerin aufgebracht (Abb. 7)
Eigenhändig	–
Seriell	Signaturstempel, H 1,5 cm x B 4,0 cm; um die Signatur herum zeichnet sich die Form eines Rechteckes ab (Breite etwa 5,2 cm); Buchstaben sind teilweise ineinander geflossen, so dass die Differenzierung der einzelnen Lettern zueinander erschwert ist; grundsätzlich ist diese Art der seriellen Signatur – auffällig die Unterlänge am „t“ – in Morisots Œuvre des Häufigeren zu finden

Rückseitige Darstellung

Die rückseitige Darstellung mit dem begonnenen skizzenhaften Motiv zweier Pferdeköpfe im Querformat wurde auf einem weiß vorgrundierten Gewebe ausgeführt; sehr dünner, glatter und gleichmäßiger Grundierungsauftrag vor Zuschnitt und Aufspannung (Bindemittel: vermutlich Öl); mikroskopisch zu erkennen sind größere weiße und wenige kleine schwarze Partikel, vereinzelt auch gelbtransparente Einschlüsse; zunächst erfolgte eine umbrabarbene, flächige, sehr dünne Unterlegung in unregelmäßigen Pinselftrichen, die teilweise wieder durch Abkratzen oder Wischen reduziert wurde; die wenigen Farbaufträge sind größtenteils nass in nass vermalt, von stark verdünnter Konsistenz und mit dem Pinsel flächig vertrieben; die wenigen Pastositäten scheinen eher unbeabsichtigt; Malerei läuft zur jetzigen Unterkante aus, wird jedoch oben und links mit dem Geweberand beschnitten; Farbpalette: Weiß, Erdtöne, mittleres Rot, roter Farblack (UV-Fluoreszenz: Orange, Abb. 6), Violett, dunkles Blau (Messungen zur VIS-Spektrometrie waren nicht möglich, da die Keilrahmenfelder das Aufsetzen des Messgerätes verhindern); Malerei ist ungefirnisst und daher sehr matt.



Zierrahmen

Authentizität

vergoldeter Schnitzrahmen mit floralen Ornamenten in den Ecken und Gravierungen im glatten Mittelstück jedes Schenkels, Authentizität fraglich; einen Hinweis auf den ersten Rahmen des Bildes in Weiß und Gold findet sich in einem Brief Morisots an ihren Ehemann Eugène Manet [Morisot 2002, S. 218]

Erhaltungszustand

Leichte Formatveränderung, vermutlich durch das Umspannen von einem anscheinend größeren Hilfsrahmen auf den jetzigen Keilrahmen (siehe oben); verklebter und retuschierter Riss von etwa 4 cm Länge in der rechten unteren Ecke; in blauer Farbschicht (Coelinblau) tritt verbräuntes Bindemittel aus den Craquelés hervor (Abb. 13); Farbigkeit des vorderseitig freiliegenden Gewebes ist stark verbräunt, bedingt durch die natürliche Oxidation des Gewebes und den späteren Firnisauflauf (Abb. 1, 10, 11).

Sonstige Bemerkungen

–

Literatur

- Bataille/Wildenstein 1961: M.-L. Bataille, Georges Wildenstein: Berthe Morisot. Catalogue des Peintures, Pastels et 'Aquarelles, Paris 1961, Nr. 107, S. 30, Abb. 139
- Budde/Schaefer 2001: Rainer Budde, Barbara Schaefer, Miracle de la couleur (Ausst.kat. Köln Wallraf-
- Richartz-Museum & Fondation Corboud, 8. September - 9. Dezember 2001), Köln 2001, Kat.-Nr. 124, S. 282, m. Abb.
- Callen 2000: Anthea Callen, The Art of Impressionism, Painting techniques and the making of modernity, New Haven/London 2000
- Clairet/Montalant/Rouart 1997: Alain Clairet, D. Montalant, Yves Rouart: Berthe Morisot (1841-1895): Catalogue Raisonné de l'Oeuvre Peint, Paris 1997, Kat.-Nr. 108
- Rouart 1941: Louis Rouart, Berthe Morisot, Paris 1941, Abb. 22
- Morisot 2002: Berthe Morisot, Ausst. Kat. Fondation Pierra Gianadda Martigny, 19. Juni - 19. November 2002, Martigny, Suisse 2002, Kat.-Nr. 55, S. 218-220, m. Abb.



Abbildungsnachweis

Sämtliche Abbildungen Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Angewendete Untersuchungsmethoden

- | | |
|--|------------------------------|
| ✓ Auflicht | ✓ VIS-Spektroskopie |
| ✓ Streiflicht | – Holzanatomische Bestimmung |
| – Reflexlicht | – FTIR |
| ✓ Durchlicht | – EDX |
| ✓ Ultraviolett-Fluoreszenz | – Mikrochemische Analyse |
| ✓ Infrarotreflektographie | |
| – Falschfarben-Infrarotreflektographie | |
| – Röntgen | |
| ✓ Stereomikroskopie | |

Autor Untersuchung: Katja Lewerentz
Autor Kurzbericht: Caroline von Saint-George

Datum: 01/2003
Datum: 07/2008



Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen
Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand



Abb. 1
Vorderseite



Abb. 2
Rückseite



Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen
Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand

Abb. 3
Streiflicht



Abb. 4
Durchlicht





Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen
Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand



Abb. 5
UV-Fluoreszenz-
Aufnahme

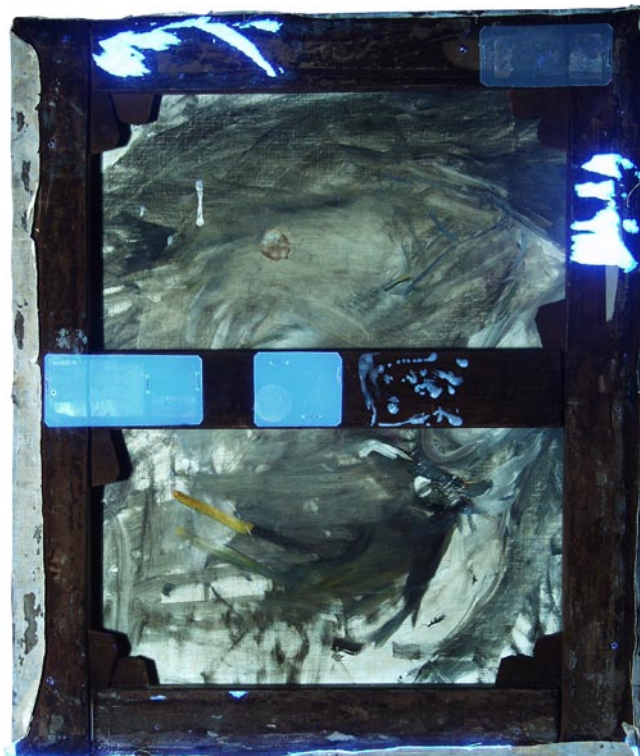


Abb. 6
UV-Fluoreszenz-
Aufnahme
der Rückseite



Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen
Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand



Abb. 7
Detail, Signatur im
Auflicht (oben) und
in der UV-Fluoreszenz
(unten)



Abb. 8
Detail, oberer Umspann,
bemalt und mit Löchern
einer früheren Aufspan-
nung



Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen
Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand



Abb. 9
Detail, Kind

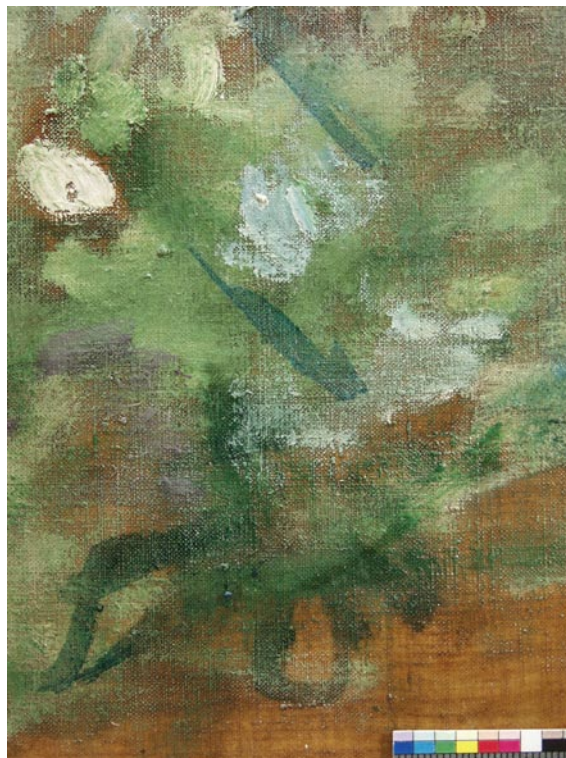


Abb. 10
Detail, lasierende wie
deckende Farbaufträge
auf dem blanken
Gewebe



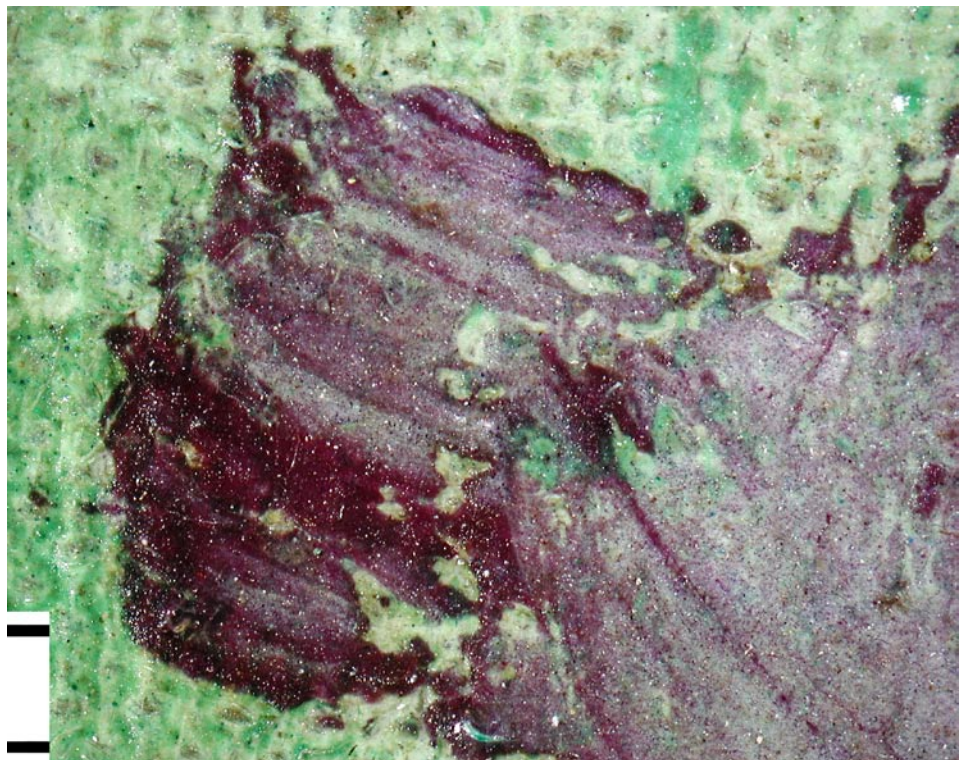
Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen

Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand

Abb. 11
Detail, nass in nass
und nass auf trocken
vermalte Farbaufträge



Abb. 12
Violetter Farbauftrag,
vermutlich Cobaltviolett,
Mikroskopaufnahme
(M = 1mm)





Berthe Morisot – Kind zwischen Stockrosen

Kurzbericht zu Maltechnik und Zustand

Abb. 13
tropfenförmiger Austritt
verbräunten Binde-
mittels im Coelinblau,
Mikroskopaufnahme
(M = 1 mm)

